

Trendwende in der Anarchie?

5 000 Menschen nahmen am Internationalen Anarchistentreffen, das zwischen dem 24. und 30. September in Venedig stattfand, teil.

Von Harald Steiner

AUSLAND

Es war nicht das erste Treffen dieser Art: Schon 1978, im Anschluß an den anarchistischen Weltkongreß in Carrara, wurde in Venedig über die Bedeutung Michail Bakunins, eines Begründers der anarchistischen Theorie und großen Widersachers von Karl Marx in der 1. Internationale, diskutiert. Bis 1982 fanden in schneller Folge drei weitere Meetings zu den Themen „Die neuen Bosse“, „Selbstverwaltung“ und „Utopie“ statt, die sich dank ihres hohen theoretischen Niveaus und auch ihrer greifbaren praktischen Ausbeute inzwischen einen beinahe legendären Ruf erworben haben.

Organisiert wurden diese Treffen vom „Libertären Studienzentrum Pinelli“ aus Mailand, einer Gruppe, die schon seit 1967 exi-

stiert, eine beachtenswerte Struktur aufgebaut und Pionierarbeit in der Wiedererweckung und Modernisierung anarchistischen Gedankenguts geleistet hat. Sie unterhält z. B. ein international bekanntes Archiv, gibt die Monatszeitung „Rivista Anarchica“ seit 15 Jahren in einer Auflage von 10.000 Stück heraus und führt einen Verlag mit durchschnittlich zwei monatlichen Neuerscheinungen. Und wer kennt nicht das seinerzeit berühmteste internationale politische Symbol, das A im Kreis? Erfunden wurde es vor 20 Jahren in Mailand. Als Mitorganisatoren des diesjährigen Anarchistentreffens, das nach dem Willen der Organisatoren das letzte in dieser speziellen Reihe werden sollte, zeichneten das Internationale Anarchistische Forschungszentrum CIRA in Genf und das Anarchistische Forschungsinstitut in Montreal.

Ein Nachteil der heurigen Veranstaltung war, daß man sich nicht wie bisher einem, sondern 19 (!) Themen widmete. Dadurch war zu wenig Zeit zum Diskutieren und zur Standortbestimmung. Wie mir scheint, dürfte in Italien zur Zeit ein Wettstreit stattfinden, wer der tiefgründigste anarchistische Philosoph ist. Dieser Umstand, verbunden mit dem schnellen Sprechtempo der italienischen Referenten, machte es schwer zu folgen. Das galt z. B. für die Themenkreise „Selbstverwaltung“, „Kulturimperialismus“, „Krieg und Frieden“, „Psychoanalyse und Gesellschaft“, „Anarchofeminismus“ oder „Eurosozialismus“. Uneingeschränkt interessant waren die beiden Round-Tables über Lateinamerika und die kommunistischen Länder. Aus Lateinamerika waren Uruguayaner, Chilenen, Exil-Kubaner und Venezolaner gekommen und berichteten über die aktuelle Situation in ihren Ländern. Wenn die Prognosen zutreffen, dann steht z. B. Venezuela kurz vor dem Ausbruch massiver Unruhen. — Sensationell war die Zusammensetzung der Kömmunismus-Runde: Jugoslawen, Polen, Bulgaren (Exil) und Leute aus Hongkong. Sensationell deshalb, weil es bisher noch nie gelungen war, ein solch repräsentatives Diskussionsforum zusammenzustellen. Unter anderem wurde dabei eine aktuelle Analyse der im polnischen Untergrund tätigen „Gruppe Emmanuel Goldstein“ verlesen, die einige neue Einsichten in die Klassenstruktur der Ostblockstaaten gewährte. Von großem Interesse auch „Erziehung und Freiheit“ mit Joel Spring und Jordan Bishop; „Soziale Ökologie“ und „Städtische

Kämpfe“ mit dem wohl bedeutendsten lebenden anarchistischen Theoretiker Murray Bookchin; „Gelebte Anarchie“, wo über funktionierende Projekte zur Überwindung des autoritären Alltags berichtet wurde; und „Massenmedien und libertäre Kommunikation“ mit Berichten über „Radio Libertaire“ in Paris, „Radio Clara“ in Valencia, ein Video-Kino in Rom und den Wiener „Schwarzhörner“.

Konfliktfelder taten sich bei „Anarchismus und Proletariat“ und „Welche Revolution?“ auf. Die Vorstellungen der „alten“ Anarchisten über die Notwendigkeit proletarischer Massenorganisationen und darüber, wie eine revolutionäre Bewegung auszuschaue hat, prallten gegen die „neuen“ Theorien, die z. B. die Arbeiterklasse als alleiniges revolutionäres Subjekt in Frage stellen und das Schwergewicht auf Themen wie Ökologie, Feminismus, elektronische Revolution, städtischen Widerstand und Unzufriedenheit in der Wohlstandsgesellschaft legen. Vor allem aus den Reihen der Spanier, wo ja nach dem Tod Francos die anarcho-syndikalistische Gewerkschaft CNT mit großem Erfolg wieder aufgebaut worden ist, aber inzwischen wegen dauernder Liniestreitigkeiten und Spaltereien die meisten Mitglieder wieder verloren hat, rekrutierten sich die Vertreter des „alten“ Konzepts, die die Erfahrungen der 20er und 30er Jahre verabsolutierten und neue Konzepte rundweg als reformistisch ablehnten. Aus diesem Konflikt gingen jedoch die Vertreter des „moderneren“ Anarchismus als deutliche Sieger hervor, man kann vielleicht sogar von einer Trendwende in der anarchistischen Theorie sprechen. Bei einem Vortrag Murray Bookchins kam es überdies zu einer symbolischen Verbrüderungsgeste des Amerikaners mit einem der Gründungsmitglieder der CNT, einem alten Bürgerkriegsveteranen, dessen Wort in der spanischen Bewegung großes Gewicht hat. Auch aufgrund anderer Indizien scheint es, als ob die spanischen Anarchisten der jahrelangen Streitereien müde sind und sich in naher Zukunft wieder einigen könnten.

Leider kann dieser Artikel nicht zu sehr ins Detail gehen, es sei deshalb auf eine Veranstaltung verwiesen, die am Freitag, 12. Oktober, um 19.00 Uhr im TU-Club, Paniglarstraße 1 (Keller-Lokal), 4. Bezirk, von Wiener Venedig-Fahrern bestritten wird. Es werden Tonbandmitschnitte von den Konferenzen vorgespielt, referiert und diskutiert.